

Friedensfähig statt kriegstüchtig

REGIONALVERSAMMLUNG 2026
TAGE IN BREMEN

„KDV ist sinnvoll –
damals wie heute“!

VETERANENTAG 2.0

„Entwaffnen!“

PAPST LEO ÜBER DIE KULTUR DER MACHT
UND DIE ZIVILISATION DER LIEBE

BERICHTE
VERANSTALTUNGEN
AKTUELLES



pax
christi

Internationale Katholische
Friedensbewegung



IMPRESSUM

HERAUSGEBER

pax christi-Regionalvorstand OS/HH
Lohstr. 42
49074 Osnabrück

0541 21775

os-hh@paxchristi.de

www.os-hh.paxchristi.de

BANKVERBINDUNG

pax christi- Deutsche Sektion e.V.
PAX BANK Berlin
IBAN DE72 3706 0193 6031 5140 19

SPENDENKONTO

pax christi Förderverein
Sparkasse Emsland
IBAN DE78 2665 0001 0000 0182 91
BIC NOLADE21EMS

Die PaxpOst

erscheint dreimal im Jahr
Ausgabe 2 | August 2026
Auflage: 600

REDAKTION

Annette Kreilos
Dr. Gerrit Schulte
Monika Wohlfarth-Vornhülz

GESTALTUNG | LAYOUT

Max Ciolek
www.kulturhochdrei.de

DRUCK

Vogelsang Satz & Druck
Wallenhorst
www.vogelsang-druck.de

INHALTSVERZEICHNIS

Friedensfähig statt kriegstüchtig 3
REGIONALVERSAMMLUNG 2026 TAGTE IN BREMEN

„Ja, Schwerter zu Pflugscharen, das muss unser Ziel sein.“ 4
NACHRUF: HEIDBURG BEHLING (1939 – 2026)

„Entwaffnen!“ 5
PAPST LEO ÜBER DIE KULTUR DER MACHT UND DIE ZIVILISATION DER LIEBE

Kriegstüchtigkeit allüberall 6
PROTEST GEGEN WERBEAKTION DER BUNDESWEHR IN OSNABRÜCK

Seelsorge bleibt zivil
NEIN ZUR MILITARISIERUNG KIRCHLICHER UND DIAKONISCHER DIENSTE

Einigkeit besteht über den Dissens 8
GESPRÄCH ZUM RAHMENKONZEPT ZUR SEELSORGE IM VERTEIDIGUNGSFALL
„Wenn Hoffnung bei uns einzieht, öffnet sich der Horizont ...“
DIÖZESANVERBÄNDETREFFEN IN AACHEN, MÄRZ 2026

PAX CHRISTI BEWEGT

„Van den Yoden“ 9
AUSSTELLUNGSBESUCH IM KULTURHISTORISCHEN MUSEUM

Gräber erzählen
LEBENSGESCHICHTEN AUS DER ZEIT DES NATIONALSOZIALISMUS

Der Aufhalter: Eine Theologie, die Trump und Putin verbindet.. 10
EIN BIBLISCHES MOTIV IM DIENST DES NEUEN AUTORITARISMUS

„KDV ist sinnvoll – damals wie heute“ 11
VETERANENTAG 2.0

„Deine Stimme zählt...“
AKTIONSTAG FÜR DEMOKRATIE UND VIELFALT

Spiritueeller Impuls..... 12
Veranstaltungen im Überblick

IN EIGENER SACHE

Die WM, Infantino, die Hitze des Sommers, die Ignoranz der Politik mit Blick auf den Klimawandel... all das sind keine Themen in der vorliegenden paxpOst. Sie beschäftigt sich weiterhin mit der voranschreitenden „Kriegstüchtigkeit“, die politisch gewollt, ein Bedrohungsszenario entwirft, auf dass die Menschen sich mehr und mehr vorbereiten sollen. Dass das auch für die Kirchen gilt, haben wir bereits in unserer letzten Veröffentlichung verdeutlicht. Wir bleiben dran, davon geben die folgenden Seiten Auskunft. Wir berichten nicht nur über unsere Regionalversammlung zum gleichen Thema im Frühjahr, sondern auch von unserem Gespräch mit der AG ‚Krisensensible Seelsorge‘, mit der wir unsere Befürchtungen zum Ökumenischen Rahmenplan diskutiert haben. Dazu lassen wir Menschen von pax christi zu Wort kommen, die die Petition „Seelsorge muss zivil bleiben“, unterschrieben haben. Wobei wir gern mehr Stimmen von Frauen vorgestellt hätten. Die Petition ist eine Reaktion der Bundesebene von pax christi auf den Rahmenplan. Aber auch die erfreuliche Enzyklika „Magnifica humanitas“ wird vorgestellt, die Aussagen zur derzeitigen Situation macht, die wir auch gern von der Bischofskonferenz/ den Bischöfen gehört hätten...

Heidburg Behling wird in einem Nachruf als führende Initiatorin vieler Projekte gewürdigt. Wir gedenken ebenso Norbert Jahn aus Osnabrück, einem friedens- und gerechtigkeitsbewegten Engagierten in unterschiedlichsten Kontexten.

Ein Wort zum Schluss: Unsere Homepage wird zu unserer Freude mehr und mehr besucht. Regelmäßig stellen wir Informationen zu Veranstaltungen, aber auch links zu längeren Veröffentlichungen etc. ein. (os-hh.paxchristi.de)
Wir bleiben in Kontakt!

Annette Kreilos

Friedensfähig statt kriegstüchtig

REGIONALVERSAMMLUNG 2026 TAGTE IN BREMEN

„Wir möchten uns Mut machen, um nicht weiter kriegstüchtig zu werden, wir möchten uns solidarisieren und ein „Aufweck-Programm“ ausdenken, gern auch mit jungen Leuten“, so ein Aufruf der diesjährigen Regionalversammlung von pax christi in den Bistümern Osnabrück und Hamburg, die am 14. März in Bremen-Schwachhausen (St. Ursula) tagte. pax christi will sich dafür einsetzen, die Fähigkeit zum Frieden in der Bildungsarbeit besonders einzuüben. Frieden ist nur durch Diplomatie und zivile Mittel erreichbar.

Aus Hamburg berichteten Teilnehmer*innen von einer Schulveranstaltung zum Thema Wehrpflicht, die großes Interesse fand, und vom Kreuzweg am Karfreitag, an dem sich wieder pax christi beteiligte. Aus dem nördlichen Landkreis Osnabrück wurde von einem solidarischen Flüchtlingsprojekt berichtet, unterstützt von der Ortsgemeinde.

Ein Brief des Diözesanvorstands an die Bischöfe der Nordbistümer Hamburg und Osnabrück zur seesorglichen Einbindung in Krisenpläne der Bundeswehr wurde mit Interesse wahrgenommen, auch bei einer pax christi-Veranstaltung am 13. März in Münster.

Dem Vorstand und Geschäftsführer wurde Entlastung erteilt, verbunden mit Dank für die Arbeit in 2025. Wahlen zum Vorstand erfolgten turnusgemäß, Michael Strodt (Geistlicher Beirat, Sögel) und Anne-Dore Jakob (Berlin) wurden bis 2029 in ihren Ämtern bestätigt. Ein besonderer Dank ging an Dr. Richard Goritzka aus Bremen, der die Mitgliederversammlung mit vorbereitete und auch für das leibliche Wohl sorgte.



FOTO: ANNE-DORE JAKOB

Im Studienteil erweiterte sich die Versammlung um Friedensfreunde aus der Bremischen Friedensarbeit. Beraten wurden Fragen von Krieg und Frieden, Aufrüstung und ihre Auswirkungen, angesichts von andauerndem Krieg in der Ukraine, in Nahost und neuerdings im Iran. Wo bemerken wir Kriegsvorbereitung in unserem Alltag? Was können wir dagegen tun? Wo sind wir Gesprächspartner im Anliegen von pax christi, ob in Gemeinden, Schulen oder bei Demos?

Die Frage der Kriegsdienstverweigerung sei wieder ernstzunehmen, so ein Fazit des Austauschs. Darum bereite die Bundesebene von pax christi derzeit vor, künftig wieder KDV-Beratung anzubieten, unterstützt von der Evangelischen Kirche. Einige Teilnehmer hatten in den 70er Jahren den Kriegsdienst verweigert und waren zutiefst erschrocken, dass das Thema wieder aktuell wird.

Die neue Ausgabe der Zeitschrift paxpOst 1/2026, die dreimal jährlich erscheint, lag in Bremen ebenfalls aus und wird mit Interesse gelesen, so die Rückmeldung der Teilnehmer*innen. Den neuen sozialen Medien müsse sich pax christi aber noch mehr öffnen, so eine Stimme aus dem Emsland. Der eröffnende Morgenimpuls zum 100. Geburtstag von Lothar Zenetti (1926-2019) klang beim Abschied nach: „Was keiner wagt, das sollt ihr wagen ...“.

Anne-Dore Jakob

„Ja, Schwerter zu Pflugscharen, das muss unser Ziel sein.“ (NEUJAHRSGRUSS 2015)

NACHRUF: HEIDBURG BEHLING (1939 – 2026)

Nach kurzer schwerer Krankheit verstarb unsere Freundin Heidburg Behling am 30. April 2026 in Hamburg. Heidburg war bis ins hohe Alter aktiv und vital. Kaum vorstellbar, sie nicht mehr „in Bewegung“ zu wissen. Heidburg war als evangelische Christin auch Mitglied bei pax christi und Förderin unserer Friedensarbeit. Kennengelernt haben wir uns über die Arbeit der Kommission „Nationalismus, Antisemitismus und Rechtsextremismus“, die sich Anfang der 90er Jahre in pax christi gründete. Wir tagten regelmäßig im St. Ansgar-Haus im Hamburger Stadtteil St. Georg und organisierten Gedankenaustausch, Bücherlisten, Erinnerungshilfen und Studientage. Mit Heidburgs Pensionierung um 2005 als engagierte Lehrerin für Religion und Latein an einem Gymnasium in Bargteheide bereicherte sie unsere Arbeit durch ihre vielseitige Belesenheit und breitgefächerten Kontakte, besonders zum Hamburger Auschwitz-Komitee, zur Arbeit der KZ-Gedenkstätte Neuengamme und die Verbindung zu zahlreichen Freiwilligen der Aktion Sühnezeichen Friedensdienste, von denen sie uns gern erzählte. Zum Volkstrauertag erarbeitete sie für Gedenkfeiern in Bargteheide weiterhin Texte zu Krieg und Frieden.

Heidburg liebte es, auf Reisen zu gehen, besonders nach Osteuropa, mehrfach besuchte sie Minsk und Belarus. 2006 war sie mit pax christi in Riga, auf den Spuren der Shoah. Sie besuchte regelmäßig unsere Diözesanversammlungen in Bremen und informierte uns über die Entwicklung des Gedenkortes „Hannoverscher Bahnhof“, von wo viele Hamburger Juden deportiert wurden. Ein weiterer Ort war ihr wichtig: Die Sichtbarmachung des Geschichtsortes Stadthaus in der Hamburger City, die 2018 realisiert werden konnte – ein langer Weg bis zur Anerkennung. Heidburg war eine aufmerksame Beobachterin, mit viel Gespür für das, was dem Ort angemessen ist. Heute gehört beides zur Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte, die beeindruckende Ausstellungen und Führungen macht. Zuletzt sahen wir uns zur Ausstellungseröffnung im Januar 2025 im Hamburger Rathaus, wo Heidburg es sich nicht nehmen ließ, am Büchertisch des Freundeskreises von Neuengamme viele Menschen persönlich zu begrüßen – freundlich und wegweisend, einander vernetzend. Das zeichnete ihre Person aus. Ein handgeschriebener Neujahrsgruß 2015 lautete: „Ja, Schwerter zu Pflugscharen, das muss unser Ziel sein“. So versammelte sich am 19. Juni eine große Trauergemeinde in Hamburg-Ohlsdorf, um Abschied von Heidburg zu nehmen, viele Trauerredner*innen würdigten ihr Leben. Klaus-Dieter Klimpel (Hamburg) und Anne-Dore Jakob (Berlin) nahmen für pax christi teil. – Geboren wurde Heidburg in Lenzen, Kreis Belgard (Pommern), sie wurde 86 Jahre alt.

Anne-Dore Jakob



FOTO: ANNE-DORE JAKOB

Zauberer Gandalf aus „Herr der Ringe“:
 „Doch unsere Sache ist es nicht, die Welt durch alle
 Zeiten zu steuern, sondern in den Jahren, auf die
 wir beschränkt sind, zu tun, was wir können, um
 das Übel auf den uns bekannten Feldern auszu-
 jäten, damit jene, die nach uns kommen, einen
 guten Boden vorfinden.“

„Entwaffnen!“

PAPST LEO ÜBER DIE KULTUR DER MACHT UND DIE ZIVILISATION DER LIEBE

Auf diese Aktualität hätte die Enzyklika „Magnifica humanitas“ von Papst Leo XIV. sicher gern verzichtet. Was zum Zeitpunkt der Veröffentlichung seines Schreibens im Mai des Jahres lediglich als düsteres Szenario im Raum stand, ist geschehen: Ein KI-Modell des US-Unternehmens OpenAI startet eigenständig und unkontrolliert einen Hackerangriff auf weitere Systeme. Nicht nur der Münchner Kardinal Reinhard Marx sieht in diesem Ereignis die Warnungen des Papstes bestätigt, wonach der Mensch immer die Kontrolle über Formen der „Künstlichen Intelligenz“ behalten müsse. Zudem warnte der Papst davor, die Kontrolle über diese Systeme nicht auf die zu beschränken, die Macht ausüben und Profite erzielen wollten. Die Adressaten sind bekannt: die Tech-Milliardäre des Silicon Valley.

Das durchgehende und grundsätzliche Anliegen der Enzyklika des Papstes ist es, angesichts der „neuen Wirklichkeiten“ (109) immer den Menschen und seine Würde in den Mittelpunkt zu stellen. Das steht für den Papst nicht im Widerspruch zu den Chancen der neuen technischen Möglichkeiten, „warum KI auch eine wertvolle Hilfe sein kann und gleichzeitig einen nüchternen und wachsamem Umgang erfordert.“ (100) Leo – laut Pressemeldungen der erste Papst, der in der Welt des Internets zuhause ist – setzt mit diesem Schreiben anfänglich um, was in der Programmatik seiner Namenswahl schon erkennbar ist. Wie sein Vorgänger, Sozialpapst Leo XIII., in der Zeit der Industrialisierung die Neuerungen seiner Zeit (rerum novarum) bedachte, so müssten auch heute die technischen Herausforderungen betrachtet werden. Einfacher gesagt: War einstmal die Dampfmaschine die treibende Kraft, ist es heute die Digitalisierung, Künstliche Intelligenz und Robotik, die unsere Welt, den Blick auf den Menschen, seine Rechte und seine Arbeit massiv verändern.

Papst Leo ist offenbar nicht nur im Internet zuhause, sondern auch in der Fantasy-Literatur. So zitiert er wörtlich aus Tolkiens „Herr der Ringe“ den Zauberer Gandalf (siehe Kasten). Weit wichtiger aber ist, dass der Papst im Zusammenhang von Demokratie und Wahrheit, die von den Nazis verfolgte jüdische Philosophin Hannah Arendt ins Wort bringt. Gleichgültigkeit birgt die Gefahr des Abgleitens in den Totalitarismus, heißt es da. (134) Schade nur, dass hier im Zusammenhang von Wahrheit und Demokratie kein selbstkritischer Hinweis auf so manchen blinden Fleck im innerkirchlichen Diskurs erfolgt.

LITERATURHINWEISE

Leo XIV.: Magnifica humanitas. Über die Bewahrung des Menschen im Zeitalter der Künstlichen Intelligenz.
<https://www.vatican.va/content/leo-xiv/de/encyclicals/documents/20260515-magnifica-humanitas.html>

Leo XIV.: Magnifica humanitas. Über die Bewahrung des Menschen im Zeitalter der Künstlichen Intelligenz. Verlag Herder. Freiburg 2026

Das Fazit des Papstes, die Künstliche Intelligenz zu „entwaffnen“ (110), führt zu einem Kapitel über die „Kultur der Macht und die Zivilisation der Liebe“: Das wohl meistdiskutierte Kapitel des Schreibens in unserer Zeit der direkten und hybriden Kriege und weltweiten Aufrüstungen an Waffen und Worten. Deutlich wird, warum Leo XIV. das Tuwort „entwaffnen“ nach eigenen Worten so sehr „am Herzen liegt“ (110). Leo XIV. sieht, dass der Einsatz von KI „die Schwelle für den Einsatz von Gewalt senken, Verantwortlichkeiten verschleiern“ und dazu beitragen kann, dass „das Opfer auf einen ‚Kollateralschaden‘ reduziert wird“. Die digitale Revolution verändere „die Grammatik von Konflikten“ auf vielen Ebenen. (183).

Heute, so schreibt der Papst, erleben wir im öffentlichen Diskurs und bei den Entscheidungen zur Aufrüstung einen „echten Paradigmenwechsel mit einer besorgniserregenden Rehabilitierung des Kriegs als Instrument der internationalen Politik“ (190) Die öffentliche Meinung werde zunehmend von polarisierenden und vereinfachenden Narrativen geprägt, verstärkt durch die Wirkung von Algorithmen, durch Freund-Feind-Logik, Desinformation und Angst. Mit Blick auf das „Verblässen direkter Zeugnisse von der Shoah und den beiden Weltkriegen“ diagnostiziert Leo XIV. einen „besorgniserregenden Verlust an historischem Gedächtnis“ (191). Massiv kritisiert der Papst auch die Auswüchse der weltweiten Rüstungsindustrien.

Und fast könnte man es überlesen, verabschiedet der Papst die beliebte Rechtfertigungsformel für Gewalt und Kriege: die Lehre vom gerechten Krieg. Wörtlich: „Heute ist es – unbeschadet des Rechts auf legitime Verteidigung, die im engsten Sinne zu verstehen ist – wichtiger denn je, die Überwindung der Theorie des ‚gerechten Krieges‘ zu bekräftigen, die allzu oft herangezogen wird, um alle möglichen Kriege zu rechtfertigen.“ (192) Die Menschheit verfüge über andere Mittel, die wirksamer seien, das menschliche Leben zu fördern: Dialog, Diplomatie und Völkerverständigung.

Zwar konkretisiert Leo XIV. nicht das „Recht auf legitime Verteidigung“, was Raum für Diskussionen schafft. Traurige Lachnummer ist dabei J.D. Vance, der dem Papst riet, vorsichtig zu sein, wenn er sich zu theologischen Fragen äußere. Die gesamte Enzyklika macht aber unbeschadet dieser Unschärfe klar, dass Leo – durchaus in Kontinuität mit seinen Vorgängern und dem Zweiten Vatikanischen Konzil – die überkommenen Kriterien dieser Theorie angesichts der militärischen und technischen Mittel unserer Zeit nicht mehr für erfüllbar hält. Fazit: Die Lehre vom gerechten Krieg hat als Teil der Friedenslehre der Kirche ausgedient. Und das ist gut so!

Gerrit Schulte

Kriegstüchtigkeit allüberall

PROTEST GEGEN WERBEAKTION DER BUNDESWEHR IN OSNABRÜCK

Sehr kurzfristig war sie für die Öffentlichkeit angesagt: die Werbeveranstaltung der Bundeswehr zum Wehrdienst. Vom 27.5.-6.6. wurden riesige militärische Gerätschaften (u.a. das Flugabwehrraketensystem Patriot) vor dem Theater aufgeföhren, die die interessierten Bürger*innen Osnabrücks bestaunen durften. Bundeswehrpersonal stand für Gespräche, natürlich mit den Schüler*innen der nahegelegenen kirchlichen oder aus kirchlicher Tradition stammenden Schulen, bereit.

Was früher das Kreiswehrrersatzamt war, heißt nun Karrierecenter. Das initiierte das Projekt KA.R.L.: Ka.rriereberatung, R.oadshow und L.ounge. In Pop-up-Containern soll jungen Menschen eine Berufsberatung in soldatischem und zivilem Bereich zuteilwerden.



An jedem Tag der Bundeswehr Werbung stand auf dem Domplatz mindestens eine Person für mehrere Stunden, um gegen die Zurschaustellung und Verharmlosung militärischen Tuns zu protestieren. Stellte sich eine zweite Person in die Nähe, so galt dies als nicht angemeldete Versammlung, wie ein Polizist erklärte. So hielten sich die zweiten oder dritten Personen in einigem Abstand auf. Für den 30. Mai hatte die DFG-VK sehr kurzfristig zu einer genehmigten Gegendemonstration aufgerufen. Bei sehr großer Hitze fanden sich leider nur wenige Demonstranten ein, auch Mitglieder von pax christi waren vertreten. Sie hatten zusammen mit Teilnehmern des politischen Frühschoppens einen Handzettel entworfen „Die Kehrseite der Medaille“, auf dem auf der Rückseite – von der Homepage der Bundeswehr – die Zahlen der getöteten Soldaten, Suizide, Verletzte, PTBS (posttraumatische Belastungsstörung) notiert waren. Das „Karrierecenter“ wirbt natürlich nicht mit gefährlichen Einsätzen, aufgebauten Feindbildern und Drill, sondern mit Abenteuern, die in Camps zu erleben sind.

Wie auch bei den Einzeldemonstranten auf dem Domplatz waren die Kommentare der Vorübergehenden auch für uns kleine Gruppe nicht nur bestätigend, sondern zeigten durchaus auch sehr kritische bis aggressive Tendenzen. Das war zu erwarten. Erstaunlich nur, dass Einzelne und eine kleine Gruppe, die sich gegen die Kriegsertüchtigung äußern, solch heftige Reaktionen hervorrufen können.

Auch wenn wir nur wenige waren: Es war gut, dass wir da waren.

Annette Kreilos

Seelsorge bleibt zivil

NEIN ZUR MILITARISIERUNG

KIRCHLICHER UND DIAKONISCHER DIENSTE

Unter diesem Leitwort hat die Friedensorganisation Pax christi auf Bundesebene im Mai des Jahres eine Unterschriftensammlung gestartet. (www.openpetition.org/dylfq). Die Petition richtet sich an evangelische und katholische Leitungsgremien und Leitungspersonen. Wer unterzeichnet, erklärt seinen Widerspruch zur verpflichtenden Mitarbeit im Spannungsfall, wie sie das von EKD und Deutscher Bischofskonferenz erarbeitete „Rahmenkonzept Seelsorge und Akutintervention im Spannungs-, Bündnis- und Verteidigungsfall“ vorsieht. Das Konzept fußt auf dem „Operationsplan Deutschland“ der Bundeswehr. Pax christi für die Bistümer Osnabrück/Hamburg unterstützt die Petition, die in vielen Teilen das Engagement unseres Regionalverbandes spiegelt. Wir freuen uns, dass sich einige Unterzeichner:innen aus unserer Region bereit erklärt haben zu sagen, warum sie die Petition mittragen. Wir dokumentieren sie hier.

Kernpunkte der Petition lauten:

Die Einbindung von Seelsorge und kirchlicher Arbeit in den „Operationsplan Deutschland“...

...gefährdet den Frieden.

Die Forderung nach „Kriegstüchtigkeit“ von Medizin und Seelsorge unterstellt, Deutschland und Europa hätten nur noch die Option, sich mit militärischen Mitteln gegen einen Angriff von außen zu verteidigen. Ein Krieg in Europa wird als führbar, planbar und für in Mitteleuropa lebende Menschen überlebbar dargestellt. Kirchliche Seelsorge soll dabei die Aufgabe haben, die Moral und die Kampffähigkeit der Soldat*innen zu gewährleisten und die Zivilgesellschaft zur Unterstützung des Militärs zu motivieren. Friedensanstrengungen wie Diplomatie und Deeskalation geraten immer mehr in den Hintergrund.

...richtet die Seelsorge auf militärische Ziele aus.

Im Bündnis- und Verteidigungsfall wird der zivile seelsorgerliche Bereich – anders als für seelsorgerliche Praxis üblich – ausgehend von Stabstellen top-down organisiert. Es treten automatisch Notstandsgesetze in Kraft, die weitreichende Grundrechtseinschränkungen wie Dienstverpflichtungen auch im kirchlichen Bereich möglich machen.

...reduziert die knappen Mittel noch weiter.

Die geforderte Bereitstellung personeller und finanzieller Mittel zur Vorbereitung auf den Bündnis- und Verteidigungsfall verschärft die prekäre Haushaltslage der Kirchen weiter. Statt die Mittel dafür einzusetzen, kirchliche Akteure für die Ausbreitung der christlichen Versöhnungsbotschaft zu stärken und gestaltungswirksam sowie resilienzfördernd auf der Grundlage des Evangeliums zu wirken, sollen Pläne für den Kriegsfall ausgearbeitet und eingeübt werden.

gs/red

FOTO: PRIVAT



Richard Goritzka

DIAKON I.R.

Ich habe die Petition gerne und mit großer Sorge unterschrieben. – Gerne deswegen, weil endlich eine namhafte kirchliche Bewegung dem Ungeist der allgemeinen Militarisierung unserer Gesellschaft entgegentritt. Mit großer Sorge, weil das Ökumenische Rahmenkonzept einer absichtslosen Seelsorge widerspricht und die Instrumentalisierung diakonischer Pastoral fördert. Damit wäre die „Zeitenwende“ in den Kern des kirchlichen Selbstverständnisses eingedrungen. Seelsorge darf sich niemals in eine Sicherheitspolitik einbinden lassen, die dem kirchlichen Verkündigungsauftrag entgegensteht: Nicht Sicherheit schafft Frieden, sondern Vertrauen (D. Bohoeffer; 1934 auf Fanö). Vertrauen in das Leben zu stärken, Vertrauen in den Gott des Friedens, ist Auftrag kirchlicher Seelsorge und Verkündigung.

FOTO: HAUS OHRBECK



Josef Könning

In Krisenzeiten wünsche ich mir eine Seelsorge, die Menschen neue Hoffnung gibt. Dazu braucht es Verantwortliche, die die richtigen Fragen stellen, die sich dem neuen Imperialismus und Großmachtstreben entgegenstellen und Projekte in Angriff nehmen, die einem friedlichen und gewaltfreien Zusammenleben dienen. All das vermisste ich in dem Ökumenischen Rahmenkonzept, das zudem weit über Handlungsempfehlungen für Militärseelsorgende hinausgeht. Vielmehr werden sämtliche zentralen seelsorglichen Handlungsfelder nach ihrem Wert für eine Gesellschaft im Szenario eines Krieges bemessen. Deshalb muss sich das Konzept zu Recht die Kritik gefallen lassen, einer „Militarisierung“ der Seelsorge Vorschub zu leisten.



FOTO: FORUMSKIRCHE

Klaus Hagedorn

Das Ökumenische Rahmenkonzept aus Dezember 2025 liest sich für mich als faktische Legitimation der staatlichen militärischen Sicherheitspolitik und gliedert – nicht hinterfragend – kirchliche Seelsorge in die sogenannte „Sicherheitslogik“ ein. Ich sehe mich als Christ der „Friedenslogik“ verbunden, die Gewaltprävention und Gewaltabbau, Verständigung und Vertrauensbildung prinzipiell anstrebt, um Feindschaft, Hass und Rache unter Menschen und Völkern überwinden zu helfen. Uns in den Kirchen sollte es viel mehr um die Frage gehen, welche Bedingungen zu stärken sind, dass Kriege beendet und in Zukunft verhindert werden und wir uns bewegen hin zu einem „unbewaffneten und entwaffnenden Frieden“ weltweit (Leo XIV. am 11.10.2026), der allen Menschen ein „Leben in Fülle“ ermöglicht. Bedrohungswahrnehmungen ökumenisch wirken zu lassen, die eine rein militärisch geprägte Vorstellung von Verteidigung und Sicherheit beinhalten, halte ich für keinen guten kirchlichen Weg hin zu Entfeindung und Verständigung. Deswegen habe ich die Petition unterschrieben.



FOTO: HERMANN PENTERMANN

Theo Paul

Wir brauchen eine Abrüstung, die sich nicht nur in einer Reduzierung der Waffenarsenale zeigt, sondern auch unsere Denkweisen, Sprache, internationale Beziehungen und Wirtschaft betrifft. Wir müssen den Übergang von Kriegsfähigkeit zur Friedensfähigkeit fördern. Investitionen in Bildung, Umweltschutz, menschenwürdige Arbeit, ja, eine ganzheitliche Entwicklung sind gefragt. Mir wird zu wenig über Friedensfähigkeit nachgedacht. Es ist zu einseitig, nur die militärische Perspektive im Blick zu haben. Auch um der Soldatinnen und Soldaten willen ist es notwendig, die Seelsorge zivil zu halten.



FOTO: PRIVAT

Winfried Verburg

Online-Petitionen sind inzwischen ubiquitär, weshalb ich solchen Einladungen fast nie Folge leiste. Bei der Petition „Seelsorge bleibt zivil“ habe ich eine Ausnahme gemacht – aus zwei Gründen: Erstens halte ich die Entscheidung der Kirchen sowohl theologisch als auch politisch für falsch. Zweitens halte ich an der Hoffnung fest, dass die Kirchen zu den wenigen Institutionen gehören, die sich korrigieren können und wollen, damit Botschaft und Handeln übereinstimmen.



FOTO: PRIVAT

Monika Becker

Seelsorge darf nicht vereinnahmt oder instrumentalisiert werden – dann ist es keine Seelsorge mehr. Weil dieses hohe Gut nicht verwässert oder nach Belieben eingesetzt werden darf – deshalb habe ich die Petition unterschrieben. Seelsorge ist ureigener Auftrag und Aufgabe der Kirchen. Sie bezeichnet die persönliche Begleitung eines Menschen durch eine Seelsorgerin/Seelsorger auf dem Weg der Sinnsuche, der Lebensgestaltung, einer zu treffenden Entscheidung, in Krisensituationen oder Schnittstellen des Lebens. Es ist eine sehr persönliche Begleitung im geschützten Raum und unterliegt der Freiwilligkeit und der absoluten Verschwiegenheit. Es geht, wie der Name es sagt, um die Sorge für die Seele des Anderen, um sein innerstes Wesen und dessen Entfaltung. Es geht um eine Begleitung, die das Leben zu mehr Authentizität, Lebenskraft und „Leben in Fülle“ führen und befähigen kann. Die Kirchen haben dagegen – nach Anfrage des Verteidigungsministeriums – einen Plan zur Seelsorge im Kriegs- und Krisenfall entworfen. Dabei lassen sie sich einbinden in die Vorbereitung zur Kriegstüchtigkeit, die momentan in vielen gesellschaftlichen Bereichen vorangetrieben wird. Alles in mir sträubt sich, die so verstandene Seelsorge mitzutragen.

Einigkeit besteht über den Dissens

GESPRÄCH ZUM RAHMENKONZEPT
ZUR SEELSORGE IM VERTEIDIGUNGSFALL

Miteinander sprechen ist gut – insbesondere dann, wenn festgestellt werden muss: Es besteht ein deutlicher Dissens in der inhaltlichen Bewertung und im Verständnis der inhaltlichen Vorgaben. Das war jedenfalls das Ergebnis einer Gesprächsrunde am 21.5.2026, die sich im Forum am Dom in Osnabrück traf, um über das Ökumenische Rahmenkonzept zu sprechen zur Seelsorge und Akutintervention im Spannungs-, Bündnis- und Verteidigungsfall.

Zur Vorgeschichte: Der Vorstand von pax christi für die Region Hamburg und Osnabrück hatte nach Veröffentlichungen in der Zeitschrift „Publik Forum“ den Bischöfen in Hamburg und Osnabrück mehrfach ihre Sorge vorgetragen, wonach die Seelsorge in dem – von der Öffentlichkeit abgeschirmten – Rahmenkonzept zu sehr von militärischen Vorgaben bestimmt werde und daher Gefahr laufe, instrumentalisiert zu werden. Da das Thema zwischenzeitlich bundesweit Schlagzeilen machte, das Papier nach öffentlichem Druck zwar veröffentlicht, aber auch von der Bischofskonferenz nicht kommentiert wurde, bat der Regionalvorstand von pax christi um ein Gespräch; die Bitte stieß in der Arbeitsgemeinschaft Krisensensible Seelsorge (AG KSS) auf offene Ohren.

Für das Bistum nahmen an dem Gespräch teil: Dr. Martina Kreidler-Kos (Leiterin Seelsorgeamt), Roland Knillmann (Referent des Bischofs), Stephan Trillmich (efle), Michael Randelhoff (Notfall- und Polizeiseelsorger), Philip Hergt (Geschäftsführer Krisenstab), Dr. Martin Splett (AG Krisensensible Seelsorge). Für pax christi Osnabrück/Hamburg waren Annette Kreilos (Vorstand) und der Unterzeichner dabei.

Aus der beachtlichen Besetzung der Runde mag man schließen, dass der Kritik von pax christi jedenfalls mit Aufmerksamkeit begegnet wird. Anstelle einer kommentierenden Bewertung der unterschiedlichen Sichtweisen haben wir uns entschlossen, der Seelsorgeamtsleiterin die Möglichkeit zu geben, in einem Interview ihre Sichtweise zu unseren Bedenken zu erläutern. Wir hoffen, so den Gesprächsfaden weiter zu spinnen und am Ende zu gemeinsamen Aktionen und Veranstaltungen zu kommen, in denen die verschiedenen Meinungen ausgetauscht und nebeneinander stehen können. Zum Beispiel im Rahmen der schon terminierten Fortbildungen von hauptamtlichen kirchlichen Mitarbeiter:innen zur Krisensensiblen Seelsorge. Aufgrund der Sommerzeit konnte das zugesagte Interview nicht mehr rechtzeitig zum Redaktionsschluss Eingang in diese Ausgabe finden. Wir werden es aber zeitnah auf unserer Homepage veröffentlichen.

Als gute Nachricht nahmen wir aus dem Gespräch die Nachricht mit, wonach das Seelsorgeamt in Osnabrück die Pläne zu einer künftigen KDV-Beratung im Falle einer erneuten Wehrpflicht schon in der berühmten Schublade hat. Wir regten als pax christi zudem an, schon jetzt ein Angebot zu schaffen für verunsicherte junge Menschen und ihre Angehörigen auch angesichts der Musterungsbriefe.

Erfreulich: Alle Teilnehmer*innen am Gespräch waren sich einig, dass die lange Geheimhaltung des Rahmenplanes einem konstruktiven Dialog geschadet hat. Ein Grund mehr, ihn auf Augenhöhe fortzusetzen.

Gerrit Schulte

„Wenn Hoffnung bei uns einzieht, öffnet sich der Horizont ...“

DIÖZESANVERBÄNDETREFFEN IN AACHEN, MÄRZ 2026

Gastgeber des Diözesanverbändetreffens im März des Jahres war der Diözesanverband Aachen. Zahlreiche Diözesanverbände hatten sich dazu in der Katholischen Akademie Aachen zusammengefunden. Der Auftaktabend diente der Vorstellung von „Leuchtturmprojekten“ bzw. „Blinklichtern“ aus den Diözesen. Johannes Jakob erläuterte für die Regionalstelle OS-HH einen Brief an die „Nord-Bischöfe“ (OS-HH v. 12.12.25), sowie einen Kommentar von Gerrit Schulte (Vorstand) zum „Ökumenischen Rahmenkonzept Seelsorge“ (Meldung v. 20.3./Homepage), den KDV-Veteranentag mit Friedenspostkarte, sowie das Format „pax christi bewegt“. Wir erhielten viel Zustimmung für unsere Aktivitäten. Norbert Richter (Essen) wollte dafür sorgen, dass auch anderen Diözesanverbänden das Schreiben an die Bischöfe zugänglich wird. Zum „Ökumenischen Rahmenkonzept“ hat sich auf Bundesebene eine Gruppe gebildet, die das Geschehen weiter im Blick hat.

Neben verbandlichen Fragen wie den Ergebnissen der AG Struktur (Fragebogen-Aktion), die auf der Delegiertenversammlung 2026 in Haus Altenberg (23. – 25. Oktober) weiter beraten werden sollen, stand ein Kulturprogramm unter Leitung des Aachener geistlichen Beirats von Pax Christi, Dr. Stefan Voges an. Wir besichtigten das neue Bistumsarchiv und den Aachener Dom. Das bekannte „Aachener Friedenskreuz“ findet sich heute in der profanierten Klosterkirche St. Paul, umgeben von Dokumenten und Fotos aus der Pax Christi-Geschichte, die die Archivdirektorin Dr. Beate Sophie Fleck für uns in Vitrinen ausstellte. Es gab emotionale Bezüge/Erinnerungen an Menschen und Ereignisse. Das Kreuz, das nur von mehreren Menschen getragen werden kann (Gewicht 150 kg), wird weiter entliehen und soll – gesegnet 1950 von Pius XII. – überall dorthin getragen werden, „wo der Friede bedroht ist“. Ein Findebuch verwies auch auf pax christi Dokumente aus dem Bistum Osnabrück im Aachener Bistumsarchiv. Stefan Voges lud zu einer kurzen, berührenden Andacht vor dem Aachener Friedenskreuz ein. In der großen Kapelle der Akademie feierte später Pfarrer Hans-Otto von Danwitz einen Gottesdienst: „Wenn Hoffnung bei uns einzieht, öffnet sich der Horizont“, sangen wir im Danklied.

Sonntagmorgen diente der Information zu Bildungsarbeit über „Aktive Gewaltfreiheit“. Norbert Richter (Sprecher) trug die Ideen der gleichnamigen Kommission vor. Die Mitglieder sind als Referenten anfragbar. Vom 16.-20. September sind pax christi-Mitglieder zum Seminar/Exkursion ins Kloster Nütschau & nach Lübeck eingeladen. Zielgruppe: Studierende & Interessierte.

Die letzte Runde gehörte dem Bundesvorstand. Co-Vorsitzender Odilo Metzler stellte geplante Einsparungen vor, da im Bundeshaushalt in 2 Jahren ein strukturelles Defizit von € 50.000 zu erwarten sei. Gedacht wird an Kürzungen bei PCI (Pax Christi International), Reduzierung der Zeitschrift pax_zeit auf zwei Ausgaben pro Jahr und vermehrte online-Sitzungen, um Reisekosten zu sparen. Fazit: Der Austausch zur Friedenarbeit in den Diözesen war konstruktiv und gab neue Impulse und Denkanstöße.

Das nächste Treffen der Diözesan- und Regionalverbände findet auf Einladung der Bistumsstelle Paderborn vom 19. – 21. Februar 2027 im Exerzitien- und Bildungshaus Maria Immaculata in Paderborn statt.

Anne-Dore Jakob



FOTO: MONIKA WOHLFARTH-VORNHÜLZ

„Van den Yoden“

AUSSTELLUNGSBESUCH IM KULTURHISTORISCHEN MUSEUM

Sie hatte es leicht mit uns, die junge Frau, die uns durch die Ausstellung „Van den Yoden“ im Kulturhistorischen Museum in Osnabrück führte. Ausgesprochen sachkundig leitete sie uns – eine Gruppe, die auf die Einladung von „pax christi bewegt“ reagiert hatte – von Exponat zu Exponat und erläuterte die Bedeutung der gezeigten (überwiegend) schriftlichen Dokumente, die vom Leben der ersten jüdischen Gemeinde in Osnabrück zeugten. Obwohl nur ein großer Raum für die Ausstellung reserviert war, war die Anzahl der Originaldokumente beachtlich. Anlässlich des 600. Jahrestages des plötzlichen Endes jüdischen Lebens in Osnabrück kam diese sehr wertvolle Sammlung an diesem Ort zusammen. Allein das Alter der Dokumente beeindruckte, deretwegen war das Licht gedimmt, der Raum stark klimatisiert, ein Buch war blickdicht bedeckt. Es handelte sich um Bruchstücke von Dokumenten, Schreiben von Bischöfen über die Regelung des Geldverleihwesens von jüdischen Geschäften – eine Arbeit, die Christen verboten war, an der der jeweilige Bischof aber lohnende Einnahmen hatte, verlangte er doch von den Verleihern entsprechende Zinsen. Es waren – je nach Zustand der Papiere – Namen der Familien genannt, Hinweise auf Synagoge und Friedhof gegeben, aber auch deutliche Beschränkungen im Alltagsleben für Juden dargelegt. Auch wenn die Bischöfe zwischenzeitlich gerne jüdische Familien in Osnabrück erlaubte, waren diese vor Antijudaismus nicht geschützt, im Gegenteil. An Beispielen aus Osnabrück (z.B. Kirchen) wurden die antijudaistischen Wurzeln des Antisemitismus deutlich.

Nachdem der Osnabrücker Bischof 1309 die ersten Juden für den Geldverleih nach Osnabrück geholt hatte, wurden diese 1350 von Christen der Stadt während des Pestpogroms ermordet. Doch nach einigen Jahren siedelten sich wieder Juden an, diese wurden nach 1400 nicht mehr gebraucht, weil sich das Geldwesen veränderte und damit auch die Bedingungen für den Geldverleih.

1426 gibt es die letzten Eintragungen über Steuerzahlungen jüdischer Menschen. So faszinierend die Dokumente der Ausstellung auch waren, machte uns unsere Begleiterin immer wieder darauf aufmerksam, wie bruchstückhaft das Wissen über die spätmittelalterliche jüdische Gemeinde ist. Archäologisch akribisch wurde aus den zusammengetragenen Exponaten – auf dem Hintergrund des Wissens um historische Zusammenhänge – die Geschichte „Van den Yoden“ recherchiert.

Unsere nicht nur interessierte, sondern auch kundige Gruppe erlebte einen besonderen Nachmittag.

Annette Kreilos

Gräber erzählen

LEBENSGESCHICHTEN AUS DER ZEIT
DES NATIONALSOZIALISMUS

Bis in das Jahr 1995 fanden auf dem 1808 eröffneten Hasefriedhof in Osnabrück Beisetzungen statt – die Gräber und die Grabsteine erzählen von der Stadtgeschichte.

Unter der fachkundigen Leitung von Niels Biewer, Förderkreis Hasefriedhof – Johannisfriedhof e.V., erfahren wir mehr über die Zeit des Friedhofs im Nationalsozialismus. Bei dem etwa zweistündigen Rundgang begegnen wir den Lebensgeschichten von Tätern und Opfern.

Der Rundgang startet am Donnerstag, der 10. September 2026 um 17:30 Uhr am Haupteingang (zur ersten Abteilung) an der Bramscher Straße. Dieser Eingang ist der erste Eingang an der Bramscher Straße stadtauswärts.

Die Teilnahme an der Führung ist kostenlos.

Anmeldungen bitte bis zum 7. September 2026 im pax christi-Regionalbüro unter 0541 21775 oder per mail: os-hh@paxchristi.de.

Monika Wohlfarth-Vornhülz



FOTO: FÖRDERKREIS HASEFRIEDHOF – JOHANNISFRIEDHOF E.V.

Der Aufhalter: Eine Theologie, die Trump und Putin verbindet

EIN BIBLISCHES MOTIV IM DIENST DES NEUEN AUTORITARISMUS

Was haben Trump und Putin gemeinsam? Die Frage könnte zwar einen Witz einleiten, beruht aber auf Tatsachen. Beiden wird nämlich in christlichen Kreisen eine Funktion in der Endzeit der christlichen Heilsgeschichte zugeschrieben: die des Katechon. So halten die einen Wladimir Putin für den Katechon, weil er sich der postmodernen, aus ihrer Sicht dekadenten liberalen Weltordnung entgegenstellt; andere, wie der AfD-Politiker Maximilian Krah, halten Donald Trump dafür, gerade aufgrund seines widersprüchlichen Agierens (so <https://www.tagesschau.de/kultur/katechon-100.html>, Zugriff 26.07.2026). Was ist der oder das Katechon und warum ist dieses Motiv wieder aktuell?

Im Neuen Testament bezeichnet der Begriff des Katechon, griechisch das Aufhaltende oder der Aufhaltende, im zweiten Brief an die Christ:innen in Thessaloniki (2Thess 2, 6f.) eine Macht, die Teil des Planes Gottes in der Endzeit ist, zugleich aber auch von ihm besiegt werden muss. Unbestimmt bleibt, ob Katechon nun etwas Positives oder etwas Negatives bezeichnet. Die Bewertung hängt davon ab, ob das Ziel der Entwicklung, die vom Katechon aufgehalten wird, erhofft oder befürchtet wird.

Im Kontext des Begriffes geht es um nicht weniger als um die Wiederkunft des Messias, um die Realisierung der Gerechtigkeit Gottes. Das erwarteten sowohl Briefschreiber:innen als auch die Adressat:innen in Saloniki sehnlichst. Deshalb sehen sie die Macht, die die Ankunft des Messias verzögert, aber von Gott entmachtet wird, negativ. Der Brief sieht wohl den damaligen römischen Staat in der Rolle des Katechon, was er aber nicht konkret benennt; er ist wohl absichtlich kryptisch formuliert, um die Gemeinde nicht zu gefährden, die durch diesen Staat Diskriminierung und Verfolgung erlitt.

Die Perspektive änderte sich, weil durch die ausbleibende Wiederkunft des Messias die Zeit davor als Zeit der Kirche in den Blick rückte und zudem das Christentum Staatsreligion wurde. Das Aufhalten und die Macht, die die Verzögerung des messianischen Gerichts bewirkte, wurden positiver gesehen, weil damit Gott aus Gnade zusätzliche Zeit zur Umkehr gewährte, und zudem das Leben von Christ:innen in der römischen Welt ungefährlicher geworden war. Da der römische Staat das Ausüben der christlichen Religion nicht mehr sanktionierte, erfuhr auch er eine Neubewertung. Dennoch schreibt die Rolle des biblischen Aufhaltenden weiterhin vor, dass er mit seiner Aufgabe, obwohl sie nun positiver gesehen wird, scheitert, damit der Heilsplan Gottes vollendet werden kann.

Gerade diese Widersprüchlichkeit des Katechon erzeugt die Attraktivität dieses biblischen Motivs für rechtspopulistische, rechtsextreme, fundamentalchristliche und antisemitische Geschichtsdeutungen. Der Historiker Volker Weiß entlarvt in seinem aktuellen Buch (Ders., Katechon. Zur Wiederkehr der politischen Theologie in der Gegenwart, Stuttgart 2026) die Verwendung des Motivs in rechten Kreisen von Carl Schmitt bis Peter Thiel als Instrumentalisierung und zeigt auf, wie dieses Motiv von kleinen Gruppen als Mittel genutzt wird, um große Menschengruppen zu lenken. In seiner Rezension dazu stellt Klaus Mertes als Theologe die weitergehende für Christ:innen drängende Frage: „Wie kann das christlich-jüdische Zeitverständnis vor solcher Vereinnahmung geschützt werden?“

Winfried Verburg



In einer gemeinsamen Veranstaltung von Pax Christi und der Gesellschaft für christlich jüdische Zusammenarbeit diskutieren der Historiker Volker Weiß und der Theologe Klaus Mertes SJ am 18. Februar 2027 ab 18.00 Uhr in der Aula der Osnabrücker Ursulaschule darüber, wie Rechts-extreme und Tech-Milliardäre die Bibel für sich nutzen.



FOTO: ANNETTE HAUSCHILD



FOTO: JULIA STEINBRECHT - KNA

„KDV ist sinnvoll – damals wie heute“

VETERANENTAG 2.0

Die gute Zusammenarbeit mit dem politischen Frühschoppen des StadtGalerie Cafés Osnabrück trägt – nach dem Veteranen- tag 2025 zur Ehrung der ehemaligen KDVler und dem Protest gegen die Zurschaustellung der Bundeswehr in Juni – weitere Früchte.

Für den 12.11.2026 haben wir einen zweiten Veteranentag ins Leben gerufen – wieder am Jahrestag der Einführung der Bundeswehr 1955 in Deutschland. In diesem Jahr findet er im Spitz- boden der Lagerhalle statt.

Wir konnten als Referenten Dr. Frank Hoffer gewinnen. (ehemaliger Mitarbeiter der Internationalen Arbeitsorganisation ILO und Associate Fellow an der Global Labour University Online Academy. Zuvor war er als Sozialreferent in der Deutschen Bot- schaft in Moskau und Minsk sowie als Geschäftsführer der Initia- tive ACT tätig, die sich für existenzsichernde Löhne in der Textil- industrie einsetzt.) Er hat den interessanten Artikel geschrieben „Ich würde den Kriegsdienst auch heute verweigern“ ([https:// bruchstuecke.info/category/krieg-und-frieden/](https://bruchstuecke.info/category/krieg-und-frieden/)), in dem er sich deutlich von den Politikern absetzt, die heute das Gegenteil ver- öffentlichen.



Wir wollen an diesem Abend – neben der Ehrung der ehemaligen Kriegsdienstverweigerer – vor allem auch die jungen Menschen in den Blick nehmen, die jetzt vor der Entscheidung stehen.

Wir laden alle Interessierte herzlich ein.

Annette Kreilos



„Deine Stimme zählt...“

AKTIONSTAG FÜR DEMOKRATIE UND VIELFALT

„Als kirchliche Institutionen und zivilgesellschaftliche Organi- sationen tragen wir gemeinsam Verantwortung für das Zusam- menleben in unserer Stadt. Trotz unterschiedlicher Traditionen, Perspektiven und Aufgaben verbindet uns das Bekenntnis zu den universellen Menschenrechten sowie die Wertschätzung und Stärkung unserer freiheitlich-demokratischen Grundord- nung. Sie bildet die Grundlage für ein respektvolles Zusammen- leben, gesellschaftlichen Zusammenhalt und den konstruktiven Umgang mit Vielfalt.“

Ja, sie hört sich groß an, diese „Präambel“ über der genaueren Zielformulierung unserer Veranstaltung. Aber es geht auch um viel: deutliche Positionierung, Förderung in das Vertrauen der Zivilgesell- schaft, Wahrnehmung der Kraft der Solidarität und des vielfältigen Engagements als Säule des friedlichen Zusammenlebens.

Und das alles soll gerade am 12.9.2026, einen Tag vor der Kom- munalwahl in Niedersachsen, 10-13 Uhr auf dem Domvorplatz in Osnabrück stattfinden. Es soll eine Veranstaltung werden, die die Bedeutung der Demokratie in den unterschiedlichsten For- men dar- und vorstellen will: Redebeiträge, künstlerische Mit- machaktionen, Gesang, Flashmobs, Informationsstände, Inter- views, Friedensgebet von SchülerInnen...

Parteipolitische Beiträge wird es nicht geben. Die Veranstalter sind kirchliche und zivilgesellschaftliche Gruppen: caj, KAB, Omas gegen rechts, pax christi, Osnabrück: bunt und solida- risch!, evangelisch-lutherische Kirche...

Wir wollen alle Menschen erreichen, die zum Markt gehen wol- len, die Leute an den Bushaltestellen, die DombesucherInnen, Touristinnen, Samstagsflanierer und Urlauber...sie können am 13.9.2026 wählen. Deine Stimme zählt!

Annette Kreilos

Veranstaltungen im Überblick

1. September 2026

Weltfriedenstag

10. September 2026

pax christi bewegt

Gräber erzählen – Lebensgeschichten aus der Zeit des Nationalsozialismus

Treffpunkt: Historischer Hasefriedhof Osnabrück

12. September 2026

„Deine Stimme zählt...“

Aktionstag für Demokratie und Vielfalt

Domplatz Osnabrück

12. September 2026

Ökumenisches Friedensgebet

vorbereitet von pax christi

St. Marien, Osnabrück

30 Oktober 2026

Frauenseminartag

In Kooperation mit der kfd (Bistum Osnabrück) im Kloster Nette, Osnabrück

9. November 2026

Gedenktage Reichspogromnacht

12. November 2026

„KDV ist sinnvoll – damals wie heute“ - Veteranentag 2.0

StadtGalerie Café, Markt, Osnabrück

12. Dezember 2026

Ökumenisches Friedensgebet

vorbereitet von pax christi

St. Marien, Osnabrück

18. Februar 2027

Wie Rechtsextreme und Tech-Milliardäre die Bibel für sich nutzen.

DISKUSSIONSVERANSTALTUNG MIT VOLKER WEISS UND KLAUS MERTES SJ
In Kooperation mit der Gesellschaft für christlich jüdische Zusammenarbeit

Aula der Osnabrücker Ursulaschule

Getragen auf Geierflügeln hast du uns, Gott:
hast uns aufgefangen und getragen, als wir müde wurden.

Du kreist mühelos über dem kargen Land und blickst über
zerklüftete Berglandschaften hin.

In all der Weite hältst du die Treue
fraglos und unbeirrt bleibst du uns zugewandt.

Du weist uns die Richtung zur Gerechtigkeit
auf dass wir Wege finden ins Land unserer Hoffnung.

So lässt du uns wohl ziehen
und wachst über unsere Wege

wie du wachst du an der Grenze von Leben und Sterben,
wenn du dem Leben seinen Lauf lässt, Ewige.

Denn das Vergehen schreckt dich nicht
und du bist größer als das Vergessen.

Du bist, du siehst und du bleibst
du öffnest Horizonte und lässt uns leicht werden

gerade leicht genug, um mit unseren Narben zu leben
und uns aufs Neue anzuvertrauen.

Mit dir ist nichts zu verdienen,
mit dir ist kein Staat zu machen:

Wappen und Münzen sind dir egal,
und du legst keinen Wert auf all die Ehrbezeugungen.

Vielleicht lächelst du leise über unsere bunten Paraden
wie Eltern lächeln über das ernsthafte Spiel ihrer Kinder.

Uns aber bleibt eine Ahnung deiner Weite
wenn dein Windhauch uns sachte streift

und unmerklich trägst du uns
hin zum Land deiner Ruhe. Amen.

ANNETTE JANTZEN

Quelle: www.gotteswort-weiblich.de